

Wild, (relativ) jung und führerlos

Bericht über die Jubiläumsfahrt 2002 nach Peru

Harry Grün

Als wir Anfang Juli in Huaraz (3.050 m) eintreffen, sind die meisten von uns noch nicht akklimatisiert. Wir sind eine Gruppe von 22 Personen mit einem Altersspektrum von 20–60 Jahren und somit durchschnittlich 40, und wenn ich das Wesen unserer „Andenexpedition“ charakterisieren sollte, so fällt mir spontan nur „Maturareise“ ein. Nicht dass wir in den Dingen des Lebens unerfahren und ständig betrunken herumgelaufen wären, aber es herrschte in der Gruppe eine sorglose und lockere Atmosphäre, so dass man ein wesentlich geringeres Durchschnittsalter hätte vermuten können.

Pikanterie am Rande: Ausgerechnet die beiden Hauptorganisatoren unserer Reise, Andreas Ranet und Matthias Hutter sind eine Woche vor der Hauptgruppe für ein Trekking angereist und als wir zu ihnen stießen waren beide bereits einigermaßen schwer erkrankt, so dass sie vorerst in Lima zurückblieben.

Unser erster Abstecher in die Berge führte uns ins Ishincatal. In 4.300 m errichteten wir ein Basislager mit Küchenzelt, Messezelt und Klozelt.

Unter anderem begleiteten uns auch zehn Hühner. Sie sollten zu gegebenem Anlass unseren Speiseplan aufbessern, davon wußten sie aber nichts und so torkelten sie mit uns, von der Höhe damisch, unbedarf um die Wette.

Während sich ein Gutteil des Teams noch akklimatisierte, machte sich unsere „schnelle Vorausabteilung“ bereits daran, die umliegenden Gipfel zu besteigen. Thomas, Alex, Jörg, Markus, Oliver und Peter M. bestiegen am ersten Tag nach unserer Ankunft den ca. 5.300 m hohen Urus und gleich am

nächsten Tag den 5.530 m hohen Nevado Ishinca! Danach immerhin ein ganzer Pausetag, dann aber gleich wieder auf ein Hochlager in 5.100 m. Diesmal soll der Toclaraju mit 6.035 m „genommen“ werden. Dieser entpuppt sich aber als harte Nuss. Zuerst vereitelt ein nächtlicher Schneesturm den Aufstieg. Nach einer zweiten schlaflosen Nacht im

Hochlager gelingt dann aber trotz der ungünstigen Schneeverhältnisse Thomas, Markus und Oliver der Gipfel.

Mit einer gewissen Zeitversetzung machen wir anderen das alles nach. Beim Toclaraju bleiben allerdings nur Ulli Fechter und ich für einen ernsthaften Versuch über. Auch wir erwischen schlechtes Wetter und zu zweit schaffen wir die Spurarbeit nicht. In ca. 5.600 m werfen wir das Handtuch.

Nun ein Intermezzo in Huaraz, dem „Chamonix“ der Cordillera Blanca. Ein großer Teil der Gruppe wollte als nächstes Ziel den Huascaran besteigen, mit 6.768 m der höchste Berg Perus. Eine Serie tödlicher Unfälle (u. a. vier Österreicher) veranlasste die Behörden allerdings diesen Berg zu sperren! Dieser

Umstand löste bei uns hektische Beratungen aus und unsere basisdemokratischen Entscheidungsprozesse waren nicht dazu geeignet, eine schnelle Lösung zu finden. Unser unter Zeitdruck stehender Operator, der ehrwürdige Senior Alcides Ames, universelles Faktotum der Cordillera, hielt unsere Unentschlossenheit nicht mehr aus und rief entnervt: „What kind of people are you?“ Und kam endlich folgerichtig zu dem Schluss: „You have no leadership!“ Da hatten wir's nun. Gewissermassen amtlich. Die authentischen Erben der Gebrüder Zsig-



BG-Jubiläumsfahrt 2002 nach Peru: Artesonraju, 6.025 m

mondy und Ludwig Purtschellers, „Die Führerlosen“, das waren wir.

Von dieser Erkenntnis beflügelt, teilten wir uns in zwei Gruppen. Die einen wollten ins Llanganuco-Tal (hohe Berge), die anderen ins Paron-Tal (schwierige Berge).

Ich hielt es für eine gute Idee zu den schwierigen Bergen zu fahren. Allerdings teilte mein Magen-Darmtrakt diese Meinung nicht und ging in Generalstreik. Während meine Gefährten zum Hochlager des Artesonraju (6.025 m) aufbrachen, hockte ich bei Minusgraden ächzend über der „Donnergrube“ im Basislager und wünschte mich nach Hause auf meine gekachelte und beheizbare Toilette.

Als Oliver, Peter, Alex und Markus in die ca. 900 m hohe Südwestwand des Artesonraju einstieg, wussten sie noch nicht, dass an dieser steilen Eispyramide in dieser Saison noch keine Gipfelbesteigung gelungen war. Zwar wurde sie seit Wochen abwechselnd von vielen verschiedenen internationalen Gruppen belagert, aber letztlich waren alle wegen der bereits erwähnten schlechten Verhältnisse erfolglos abgezogen. Sie brechen kurz nach Mitternacht auf. Am Morgen sehe ich sie mit dem Fernglas in halber Wandhöhe. Es geht langsam voran. Gegen Mittag sind sie knapp unter der Gipfelkalotte. Jetzt hätten wir Funkzeit, aber es meldet sich niemand. Zwei Stunden später, alle waren bereits am Gipfel, erfahre ich warum. Beim Versuch auf das kleine Gipfelplateau auszusteigen verlor Alex den Halt. Er saust die ca. 70-Grad-Flanke hinunter und dem vermeintlichen Ende entgegen. Während des gesamten Aufstieges hatten sie an eher recht lose im tiefen Schnee sitzenden Firnankern gesichert. Diese Anker waren gerade eben fest genug um einen vorsichtig Abseilenden zu halten, aber auf keinen Fall waren sie in der Lage, einen Sturz abzufangen. Der „Ausrutscher“ hätte fatal geendet, wäre es Markus nicht



BG-Jubiläumsfahrt 2002 nach Peru: Chopalqui, 6.345 m

ausgerechnet auf diesem Standplatz gelungen, die einzige Eisschraube in der ganzen Wand zu setzen. Und die Schraube hielt. Alex kam am nächsten Tag mit dem Arm in der Schlinge ins Basislager zurück. Bei dem Sturz hatte er sich an der Schulter verletzt, war aber sehr erbaut über sein „neues Leben“ und versuchte in einem fort, Markus seine „Wunderschraube“ abzuschwatzen um sie, ob ihrer Lebensrettung, ehrenvoll aufzubewahren.

Auch am Caraz (6.025 m), unserem nächsten Ziel im Paron-Tal, war in dieser Saison noch keine Besteigung gelungen. Ich war von meinem „Magenleiden“ leidlich geheilt als ich mit Oliver, Peter und Markus meinen abenteu-

erlichsten Eisbruch durchstieg, um einen Sattel zwischen dem Caraz-Doppelgipfel zu erreichen. Grundlos tiefer Schnee forderte immense Kraft und Zeit und, um einem Biwak zu entgehen, brachen wir unsere Unternehmung in 5.600 m ab.

In der Zwischenzeit erleben die Kameraden im Llanganucotal auch ihre Abenteuer. Während der Besteigung des Chopalqui (6.345 m) rutscht, beim Aufbau von Lager 2, eine Zeltstange davon und landet in einer Spalte. Also jetzt nicht lang gefackelt. Schnell eine Pickelverankerung installiert, und Thomas lässt sich schon am Seil über den Spaltenrand. Da bricht der Pickel aus und Thomas landet etwas unsanft neben der Zeltstange auf einer Spaltenbrücke. Leicht geschockt formieren sich die oben gebliebenen zu einem Mannschaftszug und wenig später, kurz nach Sonnenuntergang, ist die Sache bereinigt.

Das „Spaltenopfer“ gibt sich unbeeindruckt, murmelt etwas von „abwechslungsreicher Einlage“ und am nächsten Tag steht Thomas-bin schon oben-Deining wieder einmal als erster am Gipfel, mit Respektabstand gefolgt von Norbert, Bernhard, Ulli, Robert K., Klaus und Matthias. Zwei Tage

später schaffen es auch Veronika und Robert M. Bei der Besteigung des Yanapacha (5.460 m) lassen sich zuerst keine Probleme orten. Thomas, Heinz und Bernhard bewältigen einen mühsamen, im oberen Teil schwierigen und zum Teil heiklen Auf- und Abstieg. Um 18 Uhr funkt Thomas ins Basislager, dass sie in zwei Stunden zum Abendessen da sein würden. Allein die drei tauchen nicht auf. Am nächsten Morgen gehen ihnen einige Kameraden entgegen und finden sie wohl auf oberhalb einer Steilstufe, die sie am Vortag in der Dunkelheit nicht mehr überwinden konnten. Das ist die offizielle Version. Man muss aber wissen, dass Bernhard, der ungeschlagene „Biwakkönig“, eine gewisse Vorliebe für Frischluftübernachtungen hat. Was hat er seinen Kameraden wohl an romantischen Darstellungen vorgekaugelt um sein Konto an Biwacknächten aufzubessern? Die Aussagen dazu sind etwas unschlüssig, wir werden es wohl nie erfahren. Und noch einen Erfolg kann die Llanganucogruppe verbuchen. Bernhard, Matthias, Norbert, Simone, Thomas und Ulli besteigen gemeinsam den Nevado Pisco, 5.752 m. Von Abnormitäten während dieser Besteigung hat mir niemand berichtet.

Dann ist die Zeit aus und die beiden Gruppen treffen sich, mehr oder weniger wohlbehalten, in Huaraz wieder.

Andi wurde, wie bereits eingangs erwähnt, am Beginn unserer Reise krank. Eine schwere Grippe mit einer ebenfalls schweren Mittelohrentzündung

wären eigentlich Grund genug gewesen, abzubrechen und heimzuziehen. Der Verstand gab das zu aber das Herz sagte ihm, dass sein Platz bei seinen Kameraden ist, mit denen er die Reise geplant hatte. So war er, sobald er aus der ärztlichen Betreuung entlassen war, wieder dabei, obwohl das Erreichen eines Gipfels für ihn aussichtslos war. Das nenne ich echten Sportsgeist.

Epilog: die Jubiläumsfahrt, Peru 2002, verstand sich als Gemeinschaftsfahrt von Bergsteigergruppe und Mitgliedern des Forums Alpin. Abgesehen von einem gewissen Rahmenprogramm operierten alle Teilnehmer in autarken Kleingruppen. Alle Aktivitäten verliefen, von oben erwarteten Ereignissen ausgenommen, unfallfrei. Allerdings hatten wir über dreißig zu behandelnde Krankheitsfälle! Das Wetter und die Schneeverhältnisse waren in dieser Saison vergleichsweise schlecht. Die Kerngruppe von ca. 12 Personen war 4 Wochen unterwegs. Der Rest verbrachte 6 und 8 Wochen im Land, Markus sogar 3 Monate!

Die vollständigen Namen der Teilnehmer, ohne Titel, sind: Klaus Adler, Peter Biermayr, Thomas Deininger, Alex und Jörg Dobias, Ulli Fechter, Christina Fischer, Harry Grün, Markus Gschwendt, Matthias Hutter, Bernhard Jüptner, Friedrich Kaplan, Robert Klaps, Oliver König, Barbara Loisch, Robert und Veronika Matzinger, Peter Mayer, Andreas Ranet, Simone Reich, Norbert Stiegler und Heinz Zimmermann.

